

Steigender Überschuß in der Leistungsbilanz . . .	541
Marktwirtschaft: Kein Patentrezept für Entwicklungsländer . . . . .	547

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 48/85

Berlin

28. November 1985

52. Jahrgang

## Steigender Überschuß in der Leistungsbilanz

### Zur Außenhandelsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland im dritten Quartal 1985

Die reale Warenausfuhr lag im dritten Quartal, von Saison- und Kalenderunregelmäßigkeiten<sup>1</sup> bereinigt, um reichlich 1 vH unter dem hohen Niveau vom Vorquartal. Diese Entwicklung deutet nicht auf eine allgemeine Exportschwäche hin; sie beruht vielmehr auf sinkenden Lieferungen des Straßenfahrzeugbaus. In anderen wichtigen Exportbranchen hat sich die Aufwärtsentwicklung der Lieferungen — teilweise sogar beschleunigt — fortgesetzt.

Die reale Wareneinfuhr ist im Berichtsquartal merklich gestiegen; sie erhöhte sich gegenüber dem Vorquartal um knapp 2 vH. Begünstigt wurde die Nachfrage nach Einfuhrgütern durch die weiter wachsende Produktion im verarbeitenden Gewerbe, außerdem hat die Wechselkursbedingte Verbilligung der Importe zu Lageraufstockungen geführt. Allerdings sind nicht nur industrielle Vorprodukte, sondern auch Fertigwaren-Enderzeugnisse vermehrt importiert worden. Die Bezüge von Ernährungsgütern haben ebenfalls zugenommen; dabei dürfte vor allem das erneut preiswertere Angebot solcher Produkte, die nicht im Inland erzeugt werden, zum Import angeregt haben.

Der Überschuß im Warenverkehr ist real gegenüber dem Vorquartal um 2 Mrd. DM zurückgegangen. Da gleichzeitig das Defizit in der Dienstleistungsbilanz — hauptsächlich wegen sinkender Ausgaben im Reiseverkehr bei gleichbleibenden Einnahmen — deutlich geschrumpft ist, hat sich der reale Außenbeitrag gegenüber dem zweiten Quartal kaum verändert. Nominal stieg der Überschuß wegen der kräftigen Verbesserung der Terms of Trade. Bei den unentgeltlichen Leistungen hat sich der Ausgabenüberschuß etwas ermäßigt; hierzu trug besonders der geringere Nettobeitrag der Bundesrepublik zum EG-Haushalt bei. Im gesamten Leistungsaustausch mit dem Ausland, also dem kumulierten Saldo der Waren-

Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz, hat sich der Überschuß erneut erhöht. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres addiert sich der saisonbereinigte Überschuß der Leistungsbilanz in der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik bereits auf rund 28 Mrd. DM, gut dreimal soviel wie in der entsprechenden Vorjahrszeit.

#### Ausfuhr von Investitionsgütern leicht gefallen

Bei dem wichtigsten Investitionsgüterproduzenten, dem Maschinenbau, hat sich der Anstieg der Exporte im Berichtsquartal beschleunigt. Auch Büromaschinen und elektrotechnische Investitionsgüter wurden vermehrt ins Ausland geliefert. Die EBM-Industrie sowie die Feinmechanik und Optik haben ihre Exporte bei sogar weiter gestiegenen Auftragsbeständen im Auslandsgeschäft ebenfalls deutlich ausgeweitet. Lediglich die Ausfuhren von Lastkraftwagen sowie Personenkraftwagen über zwei Liter Hubraum, die zu den Investitionsgütern gerechnet werden, sind, ebenso wie die Ausfuhren von Luftfahrzeugen, kräftig gesunken. Auch Personenkraftwagen bis zwei Liter Hubraum — die zu den Verbrauchsgütern zählen — sind im Berichtsquartal deutlich weniger exportiert worden als im Vorquartal. Diese Entwicklung im Straßenfahrzeugbau erklärt sich vor allem damit, daß die Nachfrage auf bestimmte Autotypen konzentriert ist — unter anderem solche, die über Katalysatoren bzw. Dieselmotore verfügen —, welche kurzfristig nicht im entspre-

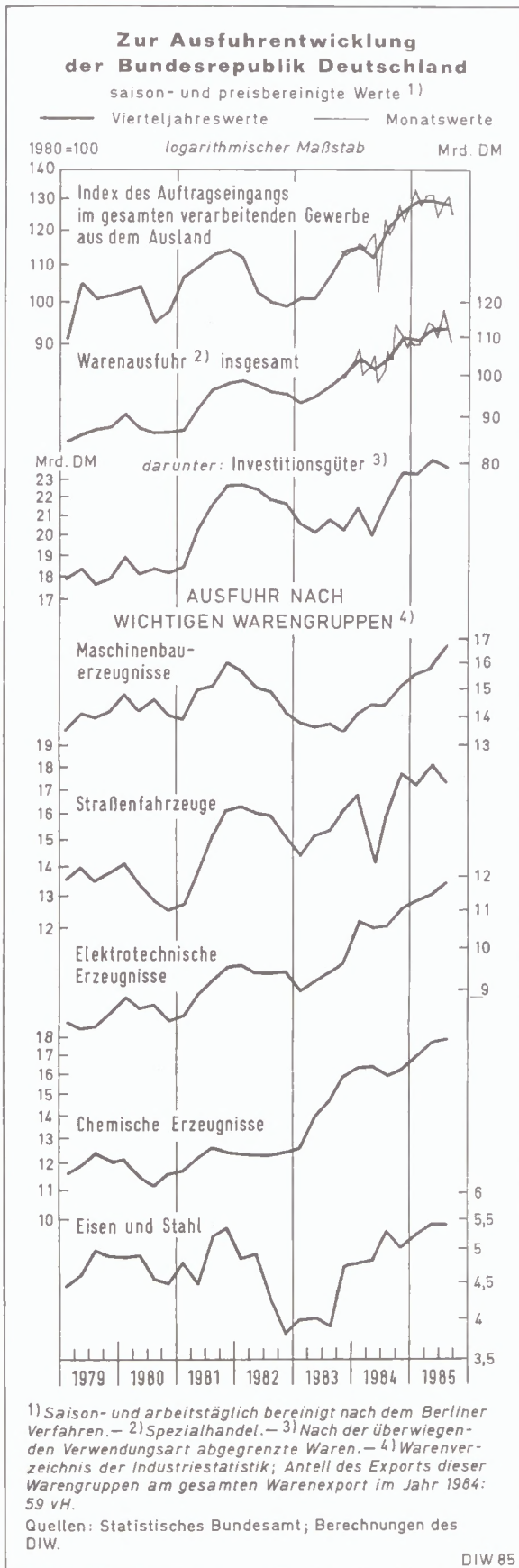
<sup>1</sup> Analysiert werden in diesem Bericht — soweit nicht anders gekennzeichnet — saison- und arbeitstäglich bereinigte Zeitreihen. Die Saisonbereinigung wurde nach dem Berliner Verfahren (BV3) vorgenommen

**Außenbeitrag und Leistungsbilanzsaldo der Bundesrepublik Deutschland**  
In der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	Ursprungswerte								Saison- <sup>1</sup> und arbeitstäglich bereinigte Werte							
	1984	1984				1985			1984				1985			
		I	II	III	IV	I	II	III	I	II	III	IV	I	II	III	
Zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)																
Ausfuhr	587,5	142,3	139,8	143,3	162,1	157,4	160,3	160,9	139,9	141,6	148,5	157,1	157,4	164,7	164,1	
Waren	469,6	115,6	110,7	113,2	130,1	129,1	128,6	126,7	112,1	112,0	118,9	126,1	127,4	132,6	130,9	
Dienste	117,9	26,7	29,1	30,1	32,0	28,3	31,7	34,2	27,8	29,6	29,6	31,0	30,0	32,1	33,2	
Einfuhr	537,3	131,9	130,9	137,2	137,3	143,8	143,1	147,6	130,1	132,0	135,0	139,9	143,9	146,2	144,1	
Waren	409,2	102,0	100,6	99,5	107,1	112,2	109,8	108,0	99,6	100,4	102,6	106,9	110,8	111,3	110,2	
Dienste	128,1	29,9	30,3	37,7	30,2	31,6	33,3	39,6	30,5	31,6	32,4	33,0	33,1	34,9	33,9	
<b>Salden:</b>																
Waren und Dienste (Außenbeitrag)	50,2	10,4	8,9	6,1	24,8	13,6	17,2	13,3	9,8	9,6	13,5	17,2	13,5	18,5	20,0	
Waren	60,4	13,6	10,1	13,7	23,0	16,9	18,8	18,7	12,5	11,6	16,3	19,2	16,6	21,3	20,7	
Dienste	-10,2	-3,2	-1,2	-7,6	1,8	-3,3	-1,6	-5,4	-2,7	-2,0	-2,8	-2,0	-3,1	-2,8	-0,7	
Übertragungen <sup>2</sup>	-35,6	-8,8	-8,2	-9,0	-9,6	-9,6	-8,9	-8,7	-8,8	-8,2	-9,0	-9,6	-9,6	-8,9	-8,7	
Leistungsbilanz <sup>3</sup> (Finanzierungssaldo)	14,6	1,6	0,7	-2,9	15,2	4,0	8,3	4,6	1,0	1,4	4,5	7,6	3,9	9,6	11,3	
Nachrichtlich: Leistungsbilanz <sup>4</sup> (In der Abgrenzung der Zahlungsbilanz)	17,8	3,5	0,9	-2,2	15,6	5,6	9,7	6,2	3,9	0,8	3,6	9,4	6,6	10,1	11,7	
Veränderung <sup>5</sup> in vH																
		Vorjahr							Vorquartal							
Ausfuhr	11,6	10,2	8,1	13,5	14,4	10,6	14,6	12,3	3,7	1,2	4,9	5,8	0,2	4,6	-0,4	
Waren	11,8	11,6	7,5	13,0	15,0	11,7	16,1	11,9	4,2	-0,1	6,2	6,0	1,1	4,1	-1,3	
Dienste	10,7	4,7	10,4	15,7	11,9	5,7	8,9	13,9	1,9	6,4	0,1	4,9	-3,6	7,0	3,7	
Einfuhr	10,3	13,0	10,1	9,7	8,5	9,0	9,4	7,6	2,0	1,5	2,3	3,7	2,8	1,6	-1,4	
Waren	12,0	16,4	11,8	10,8	9,2	10,0	9,1	8,6	3,1	0,9	2,2	4,2	3,6	0,5	-1,0	
Dienste	5,2	2,7	4,9	6,8	6,2	5,5	10,1	4,9	-1,6	3,4	2,8	2,0	0,3	5,2	-2,7	
Zu Preisen von 1980 (Mrd. DM)																
Ausfuhr	508,6	124,9	121,5	123,9	138,3	133,8	134,6	134,9	122,4	123,2	128,5	134,3	133,5	138,3	137,8	
Waren	407,2	101,3	96,3	98,0	111,6	109,8	107,9	106,1	98,1	97,6	103,1	108,0	108,3	111,4	110,0	
Dienste	101,4	23,6	25,2	25,9	26,7	24,0	26,7	28,8	24,3	25,6	25,4	26,3	25,2	26,9	27,8	
Einfuhr	446,3	110,7	109,5	114,1	112,0	115,6	114,4	120,7	109,0	109,7	112,1	114,9	115,9	116,4	117,5	
Waren	338,1	84,6	83,8	82,5	87,2	89,2	86,9	87,9	82,9	83,1	84,9	87,3	88,5	87,7	89,4	
Dienste	108,2	26,1	25,7	31,6	24,8	26,4	27,5	32,8	26,1	26,6	27,2	27,6	27,4	28,7	28,1	
<b>Salden:</b>																
Waren und Dienste (Außenbeitrag)	62,3	14,2	12,0	9,8	26,3	18,2	20,2	14,2	13,4	13,5	16,4	19,4	17,6	21,9	20,3	
Waren	69,1	16,7	12,5	15,5	24,4	20,6	21,0	18,2	15,2	14,5	18,2	20,7	19,8	23,7	20,6	
Dienste	-6,8	-2,5	-0,5	-5,7	1,9	-2,4	-0,8	-4,0	-1,8	-1,0	-1,8	-1,3	-2,2	-1,8	-0,3	
Veränderung <sup>5</sup> in vH																
		Vorjahr							Vorquartal							
Ausfuhr	8,1	6,7	4,5	10,1	10,8	7,2	10,8	8,9	2,7	0,6	4,4	4,5	-0,6	3,6	-0,3	
Waren	8,3	8,0	4,0	9,7	11,5	8,4	12,0	8,3	3,2	-0,5	5,6	4,7	0,3	2,9	-1,3	
Dienste	6,9	1,5	6,5	11,6	7,9	1,9	6,1	11,2	0,8	5,2	-0,5	3,6	-4,1	6,6	3,5	
Einfuhr	5,5	8,2	4,4	5,4	4,2	4,5	4,5	5,8	0,1	0,6	2,2	2,5	0,9	0,5	0,9	
Waren	7,1	11,3	5,8	6,6	4,8	5,4	3,6	6,5	1,1	0,3	2,1	2,8	1,4	-0,9	1,9	
Dienste	1,0	-0,7	0,2	2,3	2,1	1,5	7,3	3,8	-2,7	1,8	2,4	1,5	-0,8	5,0	-2,1	
<b>Nachrichtlich:</b>																
Terms of Trade <sup>6</sup>	95,9	95,6	96,3	96,2	95,6	94,6	95,2	97,6	95,9	95,6	96,0	96,0	94,9	94,9	97,3	
Veränderung in vH	-1,2	-1,0	-2,0	-0,9	-0,9	-1,1	-1,1	1,5	-0,9	-0,3	0,4	0,0	-1,1	-0,1	2,6	

<sup>1</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV 3). — <sup>2</sup> Saldo zwischen Einnahmen und Ausgaben; nicht saisonbereinigt. — <sup>3</sup> Außenbeitrag und Saldo der Übertragungen. — <sup>4</sup> Ohne Leistungsverkehr mit der DDR; Saisonbereinigung der Deutschen Bundesbank. — <sup>5</sup> Berechnet auf Basis ungerundeter Daten. — <sup>6</sup> Deflator der Ausfuhr in vH des Deflators der Einfuhr; Index (1980 = 100).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des DIW.



chenden Umfang geliefert werden können. Überraschend kräftig sind die Lieferungen von elektrotechnischen Gebrauchsgütern sowie von Textilien und Bekleidung gestiegen. Diese Entwicklung ist der allmählichen Erholung der Verbrauchsneigung hauptsächlich in Westeuropa wie auch der eher erhöhten Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Anbieter auf diesen Märkten zuzuschreiben.

Die Ausfuhr der Grundstoffindustrien hat nur noch langsam zugenommen; das gilt vor allem für Lieferungen der chemischen Industrie. Die Exporte von Eisen und Stahl haben auf hohem Niveau stagniert; bremsend wirkten nicht zuletzt der Protektionismus in den USA und die Ausschöpfung der von der EG fixierten Produktionskontingente.

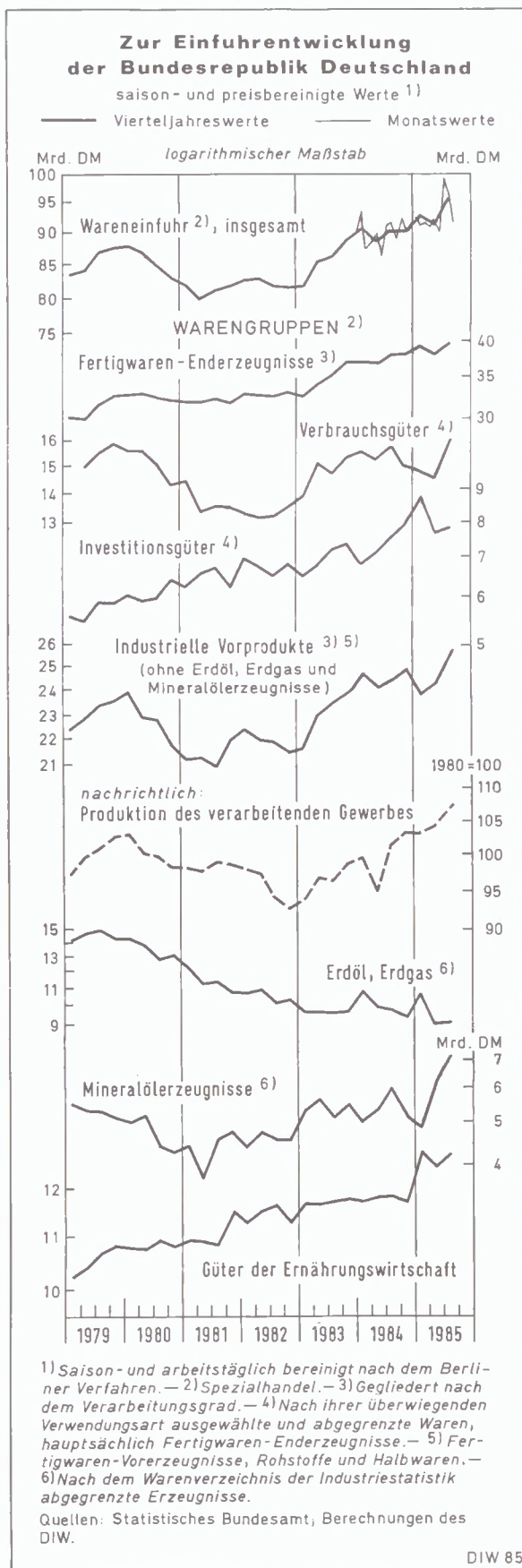
#### Stockende Ausfuhr in die EG-Länder

Die Exporte in die EG-Länder haben nach dem kräftigen Anstieg im zweiten Quartal nun stagniert, hauptsächlich wegen des Rückgangs der Exporte von Straßenfahrzeugen. So sind die Ausfuhr nach Belgien-Luxemburg und Großbritannien deutlich gesunken, also in Länder, in die die Kraftfahrzeugexporte zuvor kräftig erhöht worden waren. Nach Frankreich haben die Ausfuhr, mit Ausnahme der Lieferungen von Airbussen, stagniert. Dagegen konnten die Exporte in die Niederlande und nach Italien noch leicht ausgeweitet werden. Überraschend kräftig nahm die Ausfuhr nach Dänemark zu.

Auch der Export in die EFTA-Länder ist nur mäßig gestiegen. Dabei war das Wachstumstempo offensichtlich ebenfalls beeinflusst von der Absatzentwicklung des wichtigsten Exportguts in diese Länder, nämlich den Straßenfahrzeugen. Die Ausfuhr in die Schweiz hat auf hohem Niveau stagniert, und nach Schweden war erstmals im Verlauf dieses Jahres ein merklicher Rückgang der Lieferungen zu verzeichnen. Lediglich nach Österreich hat der Export erneut zugenommen.

Die Exporte in die außereuropäischen Industrieländer haben sich kaum noch erhöht; bremsend haben dabei vor allem die rückläufigen Lieferungen in die USA gewirkt. Hier haben sowohl das schwache Wirtschaftswachstum als auch die kräftige Abwertung des US-Dollars gegenüber der D-Mark den Importsog verringert. Bemerkenswert ist, daß sich der Anstieg der Lieferungen nach Japan weiter zügig fortgesetzt hat.

Kräftig gestiegen sind die Exporte sowohl in die Gruppe der Entwicklungsländer (ohne OPEC-Länder) als auch in die der Staatshandelsländer. Bei keinem der wichtigen Handelspartner unter den Entwicklungsländern waren im Berichtsquartal nennenswerte Exportrückgänge zu verzeichnen. Deutlich zugenommen haben die Ausfuhr in einige von der deutschen Entwicklungshilfe schwerpunktmäßig begünstigte Länder, nämlich nach Ägypten, Brasilien und Indien; die Ausfuhr lagen im Berichtsquartal je-



weils um 30 vH über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Noch weit stärker wurden im dritten Quartal die Exporte nach Mexiko erhöht (62 vH; Vorjahresvergleich).

Die spektakuläre Ausweitung des Handels mit China — gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum hat sich der Export nahezu verdreifacht — hat hauptsächlich dazu beigetragen, daß sich das Wachstumstempo in die Gruppe der Staatshandelsländer kräftig beschleunigte. Im Berichtsquartal waren die Lieferungen nach China erstmals höher als die nach Japan; damit ist dieses Land zum größten Absatzmarkt für deutsche Waren in Ostasien aufgerückt. Auch die Exporte nach Polen konnten merklich erhöht werden. Dagegen haben die Lieferungen in die Sowjetunion, dem weiterhin größten Handelspartner in dieser Ländergruppe, erneut stagniert.

Die Ausfuhren in die OPEC-Länder sind wiederum kräftig gesunken; sie haben preisbereinigt das relativ niedrige Niveau vor Beginn des Ölpreisschubs im Jahre 1979 erreicht. Dabei sind vor allem die Lieferungen in die kriegführenden Länder Irak und Iran zurückgegangen. Saudi-Arabien ist nunmehr der größte Abnehmer deutscher Produkte in dieser Ländergruppe. Im Berichtsquartal haben die Exporte dorthin indes stagniert.

### Steigende Importe von Verbrauchsgütern

Erstmals seit dem Sommer vorigen Jahres sind die Einfuhren von Verbrauchsgütern wieder deutlich gestiegen; sie folgten mit geringer Verzögerung dem Verlauf der Konjunktur im Inland. Mit Ausnahme der Möbelbranche ergaben sich in allen wichtigen Gütergruppen Zuwachsraten, die höher waren als die Zunahme der Gesamteinfuhr: Das gilt namentlich für Personenkraftwagen, elektrotechnische Gebrauchsgüter sowie für Schuhe, Textilien und Bekleidung.

Die Einfuhren von Investitionsgütern sind nach dem starken Rückgang im zweiten Quartal verhalten gestiegen; das hohe Niveau vom Jahresbeginn wurde also noch nicht wieder erreicht. Es zeigt sich aber, daß die Aufwertung der D-Mark schon Nachfrageimpulse brachte, doch sind hier die Wirkungen stärker als bei Rohstoffen und Verbrauchsgütern verzögert. Kräftig gestiegen sind wiederum die Einfuhren von ADV-Geräten. Dabei dürfte der schon seit längerer Zeit hohe Anstieg der Nachfrage nach hochwertiger Mikroelektronik bestimmend gewesen sein.

Die Bezüge von industriellen Vorprodukten, ohne Erdöl und Mineralölerzeugnisse, sind in Übereinstimmung mit der wachsenden inländischen Produktion ebenfalls leicht beschleunigt gestiegen. Mineralölerzeugnisse sind wiederum vermehrt importiert worden. Bei diesen in US-Dollar fakturierten Produkten hat vor allem die inzwischen eingetretene Aufwertung der D-Mark — allein im Berichtsquartal ist der Außenwert der D-Mark gegenüber dem US-Dollar um reichlich 8 vH gestiegen — den teilweise aufge-

stauten Bedarf nachfragewirksam werden lassen. Die Importe von Mineralölzerzeugnissen haben sich im Gegensatz zu den Erdölimporten deutlich von dem gedrückten Niveau in den vorangegangenen Jahren gelöst; diese Entwicklung ging einher mit der Stilllegung von unrentablen Raffinerien im Inland.

### Verbesserung der Terms of Trade

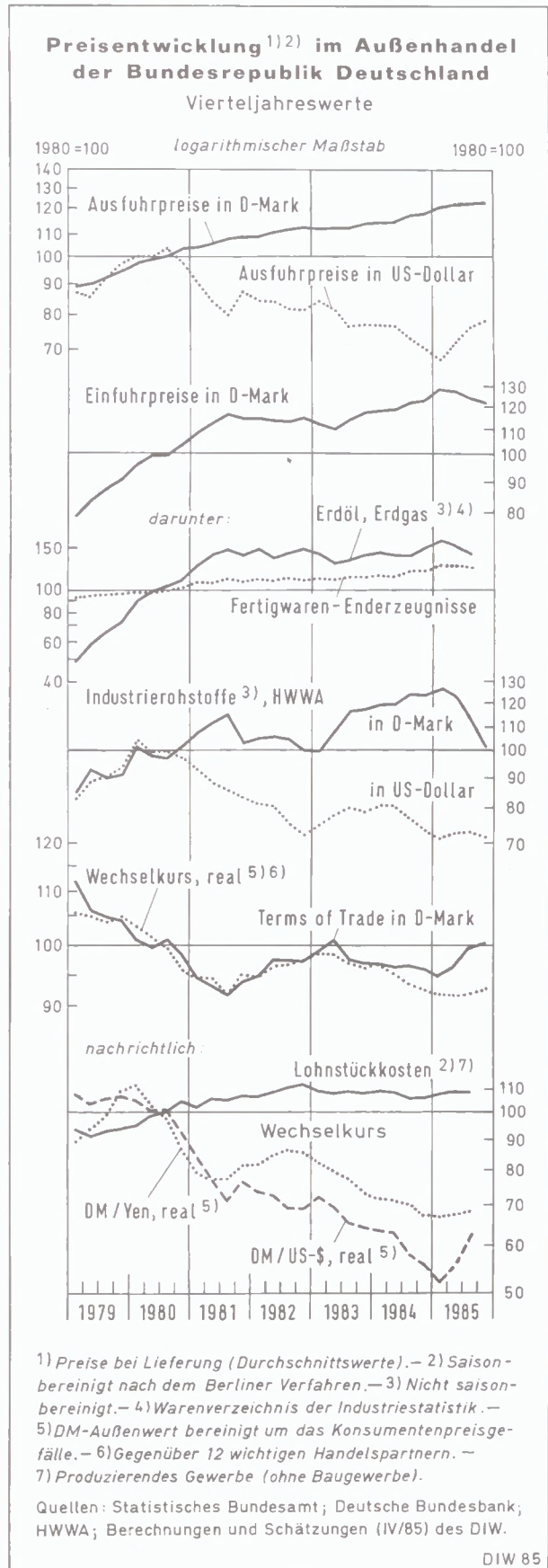
Die Einfuhrpreise (Durchschnittswerte) sind im Berichtsquartal kräftig zurückgegangen — um reichlich 3 vH gegenüber dem Vorquartal —, hauptsächlich Folge der weiteren Aufwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar. Seit Februar/März dieses Jahres, als die Bewertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar am niedrigsten war, ist die D-Mark bis Ende September um rund 20 vH aufgewertet worden. Während sich die Dollar-Preise für Industrierohstoffe auf dem Weltmarkt im Sommerhalbjahr kaum verändert haben — insbesondere die Erdölpreise blieben stabil —, sind die entsprechenden D-Mark-Einfuhrpreise deutlich gesunken. Der D-Mark-Preis des Erdöls ist gegenwärtig eher etwas niedriger als 1981, als er seinen bisherigen Höhepunkt erreicht hatte. Damals war die Verteuerung des Erdöls durch die gleichzeitige Abwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar verstärkt worden. Die Abwertung hielt dann bis zum Jahresbeginn 1985 an; seitdem zeichnet sich eine sukzessive Aufwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar ab.

Die Abwertung der D-Mark gegenüber dem Durchschnittswert des Dollars im Jahre 1980 von DM 1,82 beträgt bei dem derzeitigen Wechselkurs von DM 2,60 noch immer rund 43 vH. Von einer weiteren Aufwertung der D-Mark sind durchaus noch nennenswerte Verbilligungen der Importe zu erwarten.

Die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure ist im Berichtsquartal durch die reale Aufwertung gegenüber zwölf wichtigen Handelspartnern kaum beeinträchtigt worden. Besonders günstig wirkte sich weiterhin aus, daß die Kosten der Produktion — gemessen an den Erzeugerpreisen im Inlandsabsatz und an den Lohnstückkosten im produzierenden Gewerbe — schon seit längerem nahezu unverändert sind. Diese Kostenstabilität hat dazu beigetragen, daß die Ausführpreise kaum angehoben wurden. Bei diesem Verlauf der Außenhandelspreise haben sich die Terms of Trade merklich verbessert.

### Ausblick auf das Jahresendquartal

Der reale Auftragseingang aus dem Ausland beim verarbeitenden Gewerbe hat zuletzt nicht mehr das hohe Niveau vom ersten Halbjahr erreicht. Ausschlaggebend dafür war der Rückgang der Auslandsnachfrage beim In-



vestitionsgütergewerbe, insbesondere beim Straßenfahrzeugbau. Dagegen ist der Auftragseingang im Grundstoffgewerbe, noch deutlicher sogar im Verbrauchsgütergewerbe nach dem Rückgang im Vorquartal wieder gestiegen. Eine detaillierte Analyse der Auftragseingänge in den einzelnen Branchen des Investitionsgütergewerbes zeigt, daß diese Abschwächung vor allem Güter betraf, die zuvor einen Nachfrageboom verzeichneten, wie Personenkraftwagen und ADV-Geräte. Neben dem Auftragsingang muß zur Beurteilung der weiteren Ausfuhrentwicklung das wirtschaftliche Umfeld, also die Konjunktur in wichtigen Partnerländern und die Wettbewerbsposition der deutschen Exporteure betrachtet werden. Trotz einer deutlichen Aufwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar ist bei der gegenwärtigen Kursrelation von rund 2,60 D-Mark noch nicht die Schwelle erreicht, bei der größere Mengenreaktionen zu erwarten sind. Die anhaltende Investitionskonjunktur und die zunehmende Verbrauchersneigung in den europäischen Industrieländern läßt erwarten, daß im Jahresendquartal wieder eine deutliche Exportausweitung erzielt wird.

Die Wareneinfuhr hatte in den Sommermonaten Impulse von der Lagerbildung erhalten; diese Impulse werden sich im Jahresendquartal wohl abschwächen. Allerdings werden die zunehmende Investitionstätigkeit und der steigende Konsum im Inland dazu beitragen, daß sich der Importanstieg zügig fortsetzt. Begünstigt wird die Einfuhr zudem durch die wechselkursbedingte weitere Verbilligung der Importgüter, die im Jahresendquartal zur nochmaligen Verbesserung der Terms of Trade führen wird. Damit zeichnet sich im Warenhandel eine deutliche Erhöhung der Überschüsse ab. In der Dienstleistungsbilanz ist saisonbereinigt mit einer weiteren Aktivierung zu rechnen, weil die Überschüsse in der Kapitalertragsbilanz kräftig steigen. Das Defizit in der Übertragungsbilanz wird sich wegen zunehmender Nettobeiträge an die EG erhöhen. Ingesamt ist damit zu rechnen, daß der Überschuß in der Leistungsbilanz im Jahresendquartal saisonbereinigt wiederum höher sein wird als im Vorquartal. Im gesamten Jahr 1985 wird die Leistungsbilanz mit einem Aktivsaldo von etwa 40 Mrd. DM abschließen, dem höchsten in der Geschichte der Bundesrepublik.

## Marktwirtschaft: Kein Patentrezept für Entwicklungsländer

*In jüngerer Zeit hat sich die Diskussion um das Für und Wider staatlicher Einflußnahme auf die Wirtschaft deutlich belebt. In den Industrieländern läßt sich dies u.a. an der Deregulierungs- und Reprivatisierungsdebatte ablesen. Aber auch für die Politik in den Entwicklungsländern<sup>1</sup> spielt die These eine Rolle, daß die Erfolge um so größer seien, je mehr die Länder marktwirtschaftlich organisiert sind. Die folgende Analyse zeigt allerdings, daß ein allgemeingültiger, einfacher Zusammenhang zwischen Wirtschaftsordnung und Entwicklungserfolgen nicht besteht. Es kommt vielmehr auf die Gegebenheiten im jeweiligen Fall an, insbesondere darauf, welche Ziele im einzelnen verfolgt werden und wie effektiv der Einsatz der Mittel auf diese Ziele gerichtet ist.*

### Durchschnittsergebnisse...

In der entwicklungspolitischen Diskussion in der Bundesrepublik stützt sich die These, daß Marktwirtschaft in der Dritten Welt erfolgreicher sei als zentrale Planung, vor allem auf empirische Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Wirtschaftsordnung und Entwicklungserfolgen (Performance), die anhand von Daten für eine Vielzahl von Entwicklungsländern durchgeführt wurden und auf durchschnittliche Ergebnisse nach Ländergruppen abstellen<sup>2</sup>. Dabei wurde zur Charakterisierung der Erfolge eine ganze Reihe von sozio-ökonomischen Indikatoren herangezogen. Sie sind in drei Kategorien gruppiert und beziehen sich auf die inländische Wirtschaftsentwicklung (Sozialprodukt, sektorale Wirtschaftsstruktur etc.), die Außenwirtschaft (Entwicklung und Struktur von Ausfuhr und Einfuhr, Verschuldung etc.) und den sozialen Bereich (Ernährung, Ausbildung, medizinische Versorgung etc.).

In einer ersten Analyse wurden dabei die berücksichtigten Entwicklungsländer nach ihrer Wirtschaftsordnung in die vier Gruppen „ausgeprägt marktwirtschaftlich“, „marktwirtschaftlich“, „sozialistisch“ und „ausgeprägt sozialistisch“ eingeteilt. Für diese vier Ländergruppen wurden arithmetische Mittelwerte der einzelnen Indikatoren berechnet. Es zeigte sich, daß die als marktwirtschaftlich eingestuften Länder im Vergleich zu den als mehr planwirtschaftlich angesehenen Ländern im Durchschnitt ein höheres Wirtschaftswachstum, eine höhere volkswirtschaftliche Kapitalrentabilität sowie eine größere Dynamik in der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor erzielten. Außerdem war die weltwirtschaftliche Integration der Marktwirtschaften im Durchschnitt intensiver und strukturell günstiger. Im sozialen Bereich ergaben sich dagegen bei den meisten Vergleichsgrößen keine großen Unterschiede zwischen den Gruppen.

In einer weiteren Untersuchung wurden die Entwicklungsländer nur noch in „eher marktorientierte“ und „eher nicht-marktorientierte“ Länder eingeteilt, diese Gruppen aber zugleich weiter untergliedert nach der Ausstattung mit natürlichen Ressourcen, dem Entwicklungsstand, der Größe und der regionalen Zugehörigkeit. Insgesamt kam die Untersuchung wiederum zu dem Schluß, daß die als marktwirtschaftlich eingestuften Entwick-

lungsländer im Durchschnitt größere wirtschaftliche Erfolge hatten, auch im intertemporalen Vergleich bei den Ländern mit einem Politikwechsel. Auf sozialem Gebiet — so die Feststellungen — weichen Strukturen und Entwicklungserfolge nur im Hinblick auf den Ausbildungsbereich deutlich voneinander ab, und das zugunsten der planwirtschaftlichen Länder.

Die Analyse nach Teilgruppen ergab, daß Unterschiede im wirtschaftlichen Fortschritt in Abhängigkeit von der Wirtschaftsordnung lediglich für die weiter fortgeschrittenen Entwicklungsländer (middle income countries) ermittelt werden konnten, nicht aber bei den rückständigsten Ländern (low income countries). Als Beleg dafür, daß die errechneten Unterschiede bedeutend sind, wurde in der erwähnten Studie ein Signifikanztest im Hinblick auf das durchschnittliche Wirtschaftswachstum aller erfaßten marktorientierten bzw. nicht-marktorientierten Länder durchgeführt<sup>3</sup>.

Bei einer weitergehenden Analyse — die Werte wurden einer Varianzanalyse unterzogen und der Signifikanztest genauer geprüft —, zeigt sich jedoch, daß die zugrunde liegenden Einzelwerte sehr stark streuen und daher eine

<sup>1</sup> Zu diesem Themenbereich vgl. K. Fertig, D. Kepschull: Auswirkungen von Eigenanstrengungen auf den Entwicklungsprozeß; H. Wilkens, H.J. Petersen, S. Schultz und D. Schumacher: Wirtschaftliche, soziale und politische Bedingungen der Entwicklung — Ein Beitrag zur Erklärung von Entwicklungserfolgen in Ländern der Dritten Welt; Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit: Wirtschaftsordnung und Entwicklungserfolg, sowie die dort angegebene Literatur. Die drei Studien erscheinen in diesen Tagen als Bd. 70, 71 und 72 der Forschungsberichte des BMZ im Weltforum Verlag.

<sup>2</sup> A.J. Halbach, R. Osterkamp, H.-G. Braun und A. Gälli: Wirtschaftsordnung, sozio-ökonomische Entwicklung und weltwirtschaftliche Integration in den Entwicklungsländern. Forschungsauftrag des BMWi, BMWi-Studienreihe Nr. 36, Bonn 1982, sowie A.J. Halbach: Economic System and Socio-Economic Development of Developing Countries. Ifo Forschungsberichte der Abteilung Entwicklungsländer Nr. 63, München 1983. Eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse findet sich bei A. Halbach, R. Osterkamp und S. Schönherr: Mehr Markt: ein Rezept für Entwicklungsländer? — Ein empirischer Beitrag zur ordnungspolitischen Diskussion —. In: ifo-schnelldienst 10-11/85, S. 14–25. Dort werden auch einige Ergebnisse einem Signifikanztest unterzogen und kritische Einwände gegen den Ifo-Ansatz behandelt.

<sup>3</sup> Vgl. A. Halbach, R. Osterkamp und S. Schönherr: a.a.O., Tabelle 1.

Indikatoren des Entwicklungserfolgs ausgewählter Länder in den siebziger Jahren  
nach der Wirtschaftsordnung (Ifo-Klassifizierung)

	Binnenwirtschaftliche Erfolge	Außenwirtschaftliche Erfolge	Soziale Erfolge	Bevölkerung 1980 in Mill.
<b>1 Ausgeprägt marktwirtschaftliche Länder</b>				
Argentinien	54	76	32	28
Brasilien	59	58	42	119
Elfenbeinküste	51	29	31	9
Griechenland	52	73	49	9
Hongkong	63	47	67	5
Kenia	43	24	38	16
Korea, Republik	78	78	47	38
Malawi	51	43	25	6
Malaysia	79	61	31	13
Marokko	51	44	55	20
Nicaragua	27	.	39	3
Philippinen	60	66	69	48
Senegal	45	44	31	6
Singapur	96	86	72	2
Taiwan	86	59	78	18
Togo	47	25	52	2
<b>2 Marktwirtschaftliche Länder</b>				
Bolivien	49	41	47	6
Dominikanische Republik	50	60	55	5
Indien	47	69	50	673
Kamerun	57	34	38	8
Kolumbien	64	68	51	27
Mexiko	54	81	44	67
Nigeria	55	61	64	85
Paraguay	73	65	54	3
Sierra Leone	20	33	15	3
Thailand	63	61	72	46
Venezuela	46	29	41	15
<b>3 Sozialistische Länder</b>				
Irak	62	.	68	13
Jugoslawien	61	75	48	22
Mali	31	81	28	7
Sambia	34	19	39	6
Sri Lanka	57	57	20	15
Syrien	86	54	76	9
<b>4 Ausgeprägt sozialistische Länder</b>				
Algerien	53	34	74	20
Birma	51	46	48	33
Guinea	30	.	32	5
Tansania	32	25	65	18
China <sup>1</sup>	80	.	100	994
<sup>1</sup> In der Ifo-Klassifizierung nicht enthalten. Quelle: Berechnungen des DIW.				

reine Durchschnittsbetrachtung nicht zu sinnvollen Ergebnissen führt. Dies soll im folgenden dargestellt werden. Die Analyse knüpft an Arbeiten im DIW über den Zusammenhang von Rahmenbedingungen und Entwicklung an<sup>4</sup>.

**... mit starker Streuung der Einzelwerte...**

Zur Charakterisierung der Entwicklungserfolge werden vom DIW ebenfalls sozio-ökonomische Indikatoren heran-

gezogen, die sich weitgehend mit denjenigen decken, die in den oben zitierten Studien verwendet wurden. Der Begriff des Entwicklungserfolgs wird allerdings enger definiert und allein auf die Veränderung der Leistungskennziffern (in den siebziger Jahren) bezogen. Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Maßzahlen zudem auf eine 100-Punkte-Skala transformiert und zu drei Gruppenin-

<sup>4</sup> Zu den Ergebnissen und der Methode im einzelnen siehe H. Wilkens u.a.: a.a.O., Kapitel 1.

Indikatoren des durchschnittlichen Entwicklungserfolgs in den siebziger Jahren  
nach der Wirtschaftsordnung (Ifo-Klassifizierung)

	Binnenwirt- schaftliche Erfolge	Außenwirt- schaftliche Erfolge	Soziale Erfolge	Bevölkerung 1980 in Mill.
1 Ausgeprägt marktwirtschaftliche Länder	59 (69)	54 (61)	47 (53)	342
2 Marktwirtschaftliche Länder	53 (53)	55 (52)	48 (57)	939
3 Sozialistische Länder	55 (55)	57 (81)	46 (57)	72
4 Ausgeprägt sozialistische Länder	41 (23)	35 (21)	55 (42)	77
Ausgeprägt sozialistische Länder einschl. China	49 (49)	.	64 (68)	1 071

In Klammern: Spannweite zwischen kleinstem und größtem Wert.

Quelle: Berechnungen des DIW.

dizes zusammengefaßt, welche die binnenwirtschaftliche Entwicklung, die außenwirtschaftliche Entwicklung und die sozialen Fortschritte in jeweils einer Kennziffer beschreiben sollen. Die Indexwerte für die einzelnen Länder — entsprechend der von Ifo vorgenommenen Klassifizierung nach vier Kategorien von Wirtschaftssystemen geordnet — sind in der ersten Tabelle wiedergegeben. Die zweite Tabelle zeigt die durchschnittlichen Indexwerte für die vier Ländergruppen. Zusätzlich ist die Gruppe der ausgeprägt sozialistischen Länder einschließlich der VR China ausgewiesen. Die Durchschnittsbetrachtung ergibt auch hier, daß die Leistung in den als ausgeprägt marktwirtschaftlich angesehenen Ländern im Durchschnitt am größten war, mit einem Gefälle bis zu den ausgeprägt sozialistischen Ländern. Dieses Leistungsgefälle beträgt bei den binnenwirtschaftlichen Leistungen 59:41 und bei den außenwirtschaftlichen Erfolgen 54:35. Bei den sozialen Leistungen zeigt sich dagegen eher ein Gefälle in umgekehrter Richtung (47:55).

Wie die (eingeklammerten) Angaben über die Spannweite der Ergebnisse zeigen, verdecken die Durchschnittswerte allerdings die sehr große Streuung innerhalb jeder Gruppe. So variiert der Index für die binnenwirtschaftliche Entwicklung innerhalb der Gruppe der ausgeprägt marktwirtschaftlichen Länder vom besten Wert in Höhe von 96 (Singapur) bis zum schlechtesten Wert von 27 (Nicaragua<sup>5</sup>). In der Gruppe der ausgeprägt sozialistischen Länder sind die Extremwerte 53 und 30. Bezieht man China ein (80), so überdecken sich die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen vollends. Diese Aussagen gelten für alle Länder- und Indikatorengruppen. Die Streudiagramme in den Schaubildern stellen dies anschaulich dar und verdeutlichen, daß zwischen Wirtschaftsordnung und Entwicklungserfolgen kein Zusam-

menhang besteht. Auch Regressionsrechnungen liefern keine signifikante Beziehung<sup>6</sup>.

Um dieses Ergebnis zu untermauern, wurden im DIW analoge Rechnungen auf der Basis einer Eingruppierung von Gastil<sup>7</sup> durchgeführt, die von der oben verwendeten Klassifizierung abweicht und mehr Länder umfaßt. Diese werden in fünf Kategorien gegliedert, nämlich „capitalist“ mit einem kapitalistischen modernen Sektor und einem traditionalistischen Agrarbereich, „capitalist-statist“ mit sehr großen staatlichen Industrieunternehmen und Staatseingriffen, die nicht in erster Linie auf Verteilungsziele gerichtet sind, „mixed capitalist“ mit ausgedehntem staatlichen Dienstleistungsbereich und ausgeprägten Verteilungszielen auf der Basis von Privateigentum, „mixed socialist“ mit größeren Teilen der Wirtschaft in Privatbesitz sowie „socialist“ mit verstaatlichtem modernen Sektor und staatlicher Verfügung über die Landwirtschaft.

In den Ergebnissen zeigen sich recht ähnliche Durchschnitts- und Streuungsverhältnisse wie bei der Analyse mit dem Vier-Typen-Schema, wenn auch das durchschnittliche wirtschaftliche Leistungsgefälle zwischen kapitalistischen und sozialistischen Ländern hier weniger ausgeprägt ist. Dies kann als Indiz dafür gelten, wie zufällig Durchschnittswerte sind, wenn Einzelwerte stark

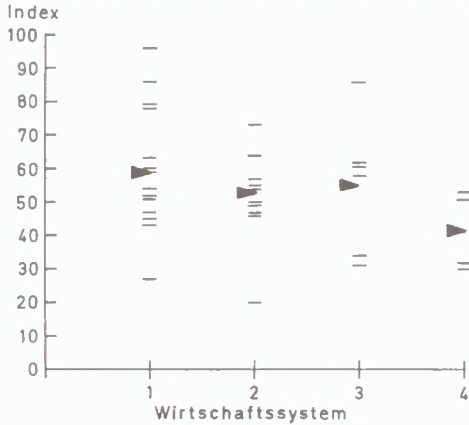
<sup>5</sup> Untersuchungszeitraum ist die Zeit vor der Revolution.

<sup>6</sup> Die Bestimmtheitsmaße ( $r^2$ ) lauten 0,08 für die binnenwirtschaftlichen Erfolge, 0,03 für die außenwirtschaftlichen Erfolge und 0,00 für die sozialen Erfolge. Weit über 90 vH der Varianz der Ergebnisse gehen also auf andere — hier nicht erfaßte — Einflußfaktoren zurück; die Wirtschaftsordnung kann höchstens 8 vH erklären.

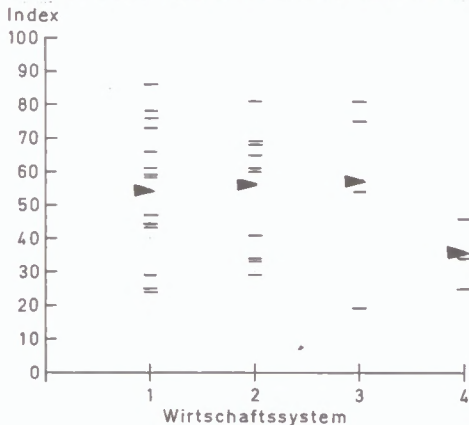
<sup>7</sup> R.D. Gastil: Freedom in the World — Political Rights and Civil Liberties 1982. Westport 1983.

**INDIKATOREN  
DES ENTWICKLUNGSERFOLGS  
AUSGEWÄHLTER LÄNDER  
IN DEN SIEBZIGER JAHREN  
NACH DER WIRTSCHAFTSORDNUNG  
(IFO - KLASIFIZIERUNG)**

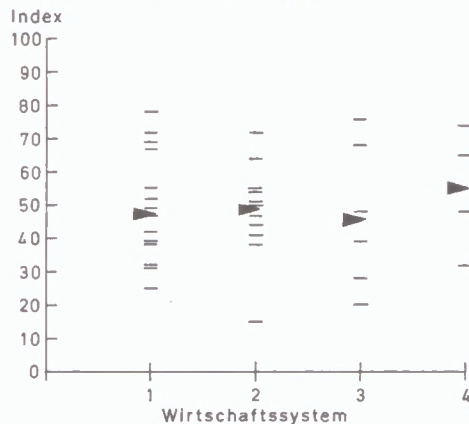
**BINNENWIRTSCHAFTLICHE ERFOLGE**



**AUSSENWIRTSCHAFTLICHE ERFOLGE**



**SOZIALE ERFOLGE**



Anmerkung: ► arithmetisches Mittel  
Quelle: Berechnungen des DIW.

DIW 85

streuen. Eine signifikante Korrelation zwischen den Erfolgsindikatoren und dem wirtschaftlichen System läßt sich auch für die Eingruppierung nach Gastil nicht nachweisen<sup>8</sup>.

**... sind wenig aussagefähig**

Bei stark streuenden Einzelwerten trägt eine reine Durchschnittsbetrachtung. Zwar läßt sich zeigen, daß der Unterschied im Wirtschaftswachstum zwischen den marktwirtschaftlichen und den nicht-marktwirtschaftlichen Entwicklungsländern signifikant ist. Dies gilt allerdings nur, wenn alle berücksichtigten Länder unabhängig vom Entwicklungsstand und von der abgedeckten Teilperiode einbezogen werden.

Eine differenziertere Analyse führt zu anderen Ergebnissen. Einmal ist das geringere durchschnittliche Wachstum der „Nicht-Marktwirtschaften“ zum Teil darauf zurückzuführen, daß in dieser Gruppe die rückständigsten Länder besonders stark vertreten sind. Zum anderen sind die Länder mit Politikwechsel genauer zu betrachten. Nach der Durchschnittsrechnung mußten die Länder, die sich von der Marktwirtschaft abkehrten, eine Verringerung des Wachstums hinnehmen, während umgekehrt die Länder, die sich der Marktwirtschaft zuwandten, ein höheres Wachstum erreichten als in ihrer nicht-marktorientierten Phase<sup>9</sup>. Hier ist jedoch zu bezweifeln, daß die Veränderung im Entwicklungsfortschritt auf die Veränderung in der Intensität staatlicher Eingriffe zurückzuführen ist. So handelt es sich bei der ersten Gruppe bis auf eine Ausnahme um besonders arme Länder. Diese erreichten nämlich generell unter den schlechteren Rahmenbedingungen in den siebziger Jahren ein geringeres Wachstum als davor (entgegen diesem Trend erhöhte sich in zwei der hier eingruppierten Länder, Somalia und Benin, das Wachstum nach dem Wechsel zu einer nicht-marktwirtschaftlichen Orientierung sogar noch)<sup>10</sup>. In der zweiten Gruppe dürfte bei Indonesien und Ägypten das Erdöl eine große Rolle für die Verbesserung der Lage gespielt haben, im Falle Tunesiens war es die Weltmarkt-orientierung nach dem Vorbild einiger südostasiatischer Entwicklungsländer. Ägypten genoß überdies infolge seiner geopolitischen Sonderstellung besondere Förderung durch die USA.

Schließt man bei dem Signifikanztest die low income countries und die Länder mit Politikwechsel aus, dann ist

<sup>8</sup> Die Bestimmtheitsmaße lauten lediglich 0,01 für die binnenwirtschaftlichen Erfolge, 0,04 für die außenwirtschaftlichen Erfolge und 0,02 für die sozialen Erfolge.

<sup>9</sup> Vgl. A. Halbach, R. Osterkamp und S. Schönherr: a.a.O., S. 21.

<sup>10</sup> Die Weltbank gibt für die Gruppe der low income countries für 1970-80 ein um rund 1 vH-Punkt niedrigeres BIP-Wachstum als für 1960-70 an (ohne China und Indien im Jahresdurchschnitt 3,5 vH gegenüber 4,4 vH). Demgegenüber erreichte die Gruppe der middle income countries mit 5,6 gegenüber 5,9 vH in beiden Jahrzehnten etwa dasselbe Wachstum.

Indikatoren des durchschnittlichen Entwicklungserfolgs in den siebziger Jahren  
nach der Wirtschaftsordnung (Klassifizierung von Gastil)

	Binnenwirtschaftliche Erfolge	Außenwirtschaftliche Erfolge	Soziale Erfolge	Bevölkerung 1980 in Mill.
1 Capitalist	53 (59)	52 (100)	48 (69)	299
2 Capitalist-Statist	48 (86)	52 (81)	48 (88)	1 599
3 Mixed Capitalist	54 (69)	63 (86)	54 (55)	38
4 Mixed Socialist	54 (57)	43 (81)	53 (49)	159
5 Socialist	42 (59)	33 (49)	53 (86)	1 177

In Klammern: Spannweite zwischen kleinstem und größtem Wert.

Quelle: Berechnungen des DIW.

der errechnete Unterschied im durchschnittlichen Wachstum zwischen den Planwirtschaften und den Marktwirtschaften nicht signifikant<sup>11</sup>, d.h. die für die Gesamtheit aller Fälle ausgewiesene Signifikanz beruht eher auf dem Entwicklungsstand und den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und nicht auf der Wirtschaftsordnung.

Aus den verfügbaren empirischen Untersuchungen kann also nicht geschlossen werden, daß das Merkmal „Wirtschaftssystem“ Entwicklungserfolge erklärt<sup>12</sup>. Dieses Ergebnis hängt auch damit zusammen, daß die zugrunde liegende Einordnung nach dem Wirtschaftssystem unzulänglich ist. Ein Hauptproblem derartiger Eingruppierungen ist, daß sich die Wirtschaftsordnungen in vielen Einzelheiten von Land zu Land unterscheiden. Letztlich gibt es auch in den Entwicklungsländern nur Mischsysteme. Kein Land verzichtet auf Elemente staatlicher Lenkung, keines auf marktwirtschaftliche Regelungselemente. In keinem überläßt der Staat die Kapitalbildung nur den Privaten, in keinem zieht er sie völlig an sich. Staatliche Lenkung vollzieht sich zudem nicht nur durch direkte Eingriffe, sondern auch in Form von Steuern und Subventionen.

Bereits theoretische Überlegungen sprechen dafür, daß es — unabhängig vom Klassifikationsproblem — den Zusammenhang zwischen Wirtschaftsordnung und Entwicklungserfolgen in der hier unterstellten simplen Weise gar nicht gibt<sup>13</sup>. Da das optimale Mischungsverhältnis zwischen privater und staatlicher Aktivität von Land zu Land und im Zeitverlauf, etwa in Abhängigkeit vom Ablauf des Entwicklungsprozesses, unterschiedlich ist, kann man im internationalen Vergleich eine ständige Erhöhung des Fortschritts bei abnehmender Rolle des Staates gar nicht erwarten. Es kommt vielmehr darauf an, wie das Wirt-

schaftssystem konkret ausgestaltet ist, welche Ziele im einzelnen angestrebt werden und wie effektiv der Einsatz der Mittel auf diese Ziele gerichtet ist.

Somit kann die Frage nach der besseren Wirtschaftsordnung nicht pauschal mit der Empfehlung einer marktwirtschaftlichen Ordnung beantwortet werden. Bei den rückständigsten Ländern fehlt es grundsätzlich an den zur Entwicklung notwendigen Ressourcen; dies gilt für die Infrastruktur, für Wettbewerbsmärkte und unternehmerisches Know-how ebenso wie für eine fähige Administration. Bei den fortgeschritteneren Entwicklungsländern wiesen marktwirtschaftlich orientierte Länder zwar im Durchschnitt bessere wirtschaftliche Erfolge auf als nicht-marktwirtschaftlich orientierte Länder. Gleichzeitig ist die Streuung aber sehr groß, und es finden sich in beiden Gruppen Länder mit gutem und schlechtem Gesamtergebnis. Die ausgewerteten Studien erlauben es nicht, die

<sup>11</sup> Die verwendete Prüfwahl z, die für eine Signifikanz des Unterschieds bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 vH größer als 1,96 sein muß, sinkt auf 0,8. Dasselbe gilt für die alternativ benutzte Prüfwahl t.

<sup>12</sup> Auch eine allein auf Erfolge bei der Befriedigung von Grundbedürfnissen abgestellte Untersuchung kommt zu diesem Ergebnis; vgl. H. Sangmeister, P. Abel: Statistische Aspekte grundbedürfnisorientierter Ländergruppierungen. Diskussionschriften Nr. 4 des Instituts für international vergleichende Wirtschafts- und Sozialstatistik der Universität Heidelberg, September 1982. In allen drei dort mit Hilfe der Clusteranalyse entsprechend dem Grad der Grundbedürfnisbefriedigung abgegrenzten Ländergruppen „finden sich am kapitalistischen Wirtschaftsmodell orientierte Staaten und sozialistische Staaten mit eher zentralverwaltungswirtschaftlichen Lenkungsmechanismen“ (S. 24).

<sup>13</sup> Vgl. dazu auch die Ausführungen in Kapitel 2 der oben zitierten Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Ursachen für den unterschiedlichen Fortschritt eindeutig zu bestimmen. Deshalb sollten sie auch keine Grundlage für ein Bonus-Malus-System in der Entwicklungshilfe abgeben in dem Sinne, daß Länder mit einer als marktwirtschaftlich eingestuften Ordnung durch mehr Hilfe „be-lohnt“ und als planwirtschaftlich angesehene Länder durch weniger Hilfe „bestraft“ werden. Mit anderen Worten: Die formale Einstufung nach dem Wirtschaftssystem kann kein Kriterium für eine an der Effizienz orientierte Vergabe von Entwicklungshilfe sein.

### Resümee: ökonomische Rationalität gefordert

Offensichtlich ist der Ansatz einer pauschalen Zuordnung zu Kategorien der Wirtschaftsordnung zu grob und wird der komplexen Realität nicht gerecht. Für Entwicklungserfolge dürfte weniger die formale Wirtschaftsverfassung als vielmehr ein effizientes Allokationssystem wichtig sein. Dieses setzt die Kenntnis und Beachtung der tatsächlichen Knappheiten im Spannungsverhältnis zwischen den individuellen und gesellschaftlichen Zielen, dem technischen Wissen und den verfügbaren Ressourcen voraus. Es kommt wohl auch nicht so sehr darauf an, daß der Staat möglichst wenig tätig wird, sondern daß er klare Prioritäten setzt. Jedes Land muß seinen eigenen ordnungspolitischen Weg im Zusammenwirken von staatlicher Planung und privater Entscheidungsbefugnis finden. Dies hängt ab von der Kultur und Mentalität, der Geschichte, den gesellschaftlichen Verhältnissen, dem Entwicklungsstand, dem Vorhandensein und der Qualität heimischen Unternehmertalents sowie der fachlichen Kompetenz und Unbestechlichkeit der staatlichen Administration in jedem einzelnen Land. Ein für alle Länder und alle Zeiten gültiges Rezept gibt es nicht.

Unter der Annahme, daß Menschen in erster Linie aus Eigeninteresse handeln, ist eine marktwirtschaftliche Ordnung mit ihrem dezentralen Lenkungsmechanismus ein effizientes Allokationssystem, das in einer komplexen Realität ungezählter wirtschaftlicher Vorgänge der zentralen Lenkung ökonomisch überlegen ist. Je mehr die Steuerung dem Markt überlassen werden soll, um so mehr ist allerdings darauf zu achten, daß die Voraussetzungen gegeben sind. Dazu zählen ein Abbau extrem ungleicher Vermögensverteilung, eine Grundausbildung für alle und die Kontrolle von Macht. Diese Grundlagen sind in der Dritten Welt wesentlich weniger gegeben als in den heutigen industrialisierten Marktwirtschaften, so daß sich in vielen Entwicklungsländern die Schaffung dieser Rah-

menbedingungen als vorrangige Aufgabe stellt. Bei dem hohen Stellenwert der Landwirtschaft ist insbesondere eine gleichmäßigere Verteilung der Nutzungsrechte am landwirtschaftlich nutzbaren Boden wichtig. Das setzt in sehr vielen Ländern erst noch eine Landreform voraus<sup>14</sup>.

Steuerung der Wirtschaft über Marktpreise ist ein Mechanismus, der als solcher keine Werturteile einschließt. Die eigentlichen Wertentscheidungen (wie die Bewertung sozialer Kosten und Erträge oder die Umverteilung von Einkommen und Vermögen unter Gerechtigkeitsgesichtspunkten) müssen in einem politisch-gesellschaftlichen Entscheidungsprozeß getroffen werden (Wahlen, Verwaltung, organisierter Interessenausgleich). Soll das Wirtschaftsergebnis sozial akzeptierbar werden, müssen also funktionierende institutionelle Regelungen zur friedlichen Lösung von Konflikten und zur Einigung auf einen gesellschaftlichen Konsens gegeben sein. In diesem Zusammenhang spielt die Beachtung der allgemeinen Menschenrechte und der politischen Grundrechte eine besondere Rolle.

Abschließend sei auch auf die Verantwortung der Geberländer hingewiesen. Mit Recht wird eine höhere Effizienz der Entwicklungshilfe verlangt und werden dazu die Entwicklungsländer zur Verbesserung der Rahmenbedingungen aufgefordert. Aber auch die Geberländer selbst können in erheblichem Maße zu einer größeren Wirksamkeit ihrer Hilfe beitragen, indem sie ihre Wirtschaftsbeziehungen mit den Entwicklungsländern stärker gerade an den Marktprinzipien ausrichten, die sie der Dritten Welt empfehlen. So sollten sie auf Lieferbindung verzichten, auch z.B. im Bereich des Consultingwesens. Der reale Wert der Hilfe könnte noch beträchtlich gesteigert werden, wenn etwa Berater aus Ländern wie Israel, Indien, Südkorea, China oder Brasilien im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit eingesetzt würden. Vor allem eine liberalere Einfuhrpolitik gegenüber Waren aus den Entwicklungsländern kann die Effizienz der Hilfe stark erhöhen. Hier steht das tatsächliche Verhalten der westlichen Industrieländer im Widerspruch zu ihren wiederholten Bekenntnissen zu Freihandel und Marktwirtschaft.

<sup>14</sup> In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß eine wesentliche Voraussetzung für die schnelle und gleichmäßige Entwicklung Südkoreas und Taiwans — zwei häufig zitierte Beispiele — eine konsequente Vermögensumverteilung (insbesondere Landreform) Ende der vierziger/Anfang der fünfziger Jahre war.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

*Steigender Überschuß in der Leistungsbilanz.* Bearbeitet von Herbert Lahmann. —

*Marktwirtschaft: Kein Patentrezept für Entwicklungsländer.* Bearbeitet von Dieter Schumacher.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.  
Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 100.—, vierteljährlich DM 30.—, Einzelnummer DM 4.—  
Zuzüglich Versandkosten